

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Einzelbestellung von der Druckerei monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., durch unsere Buchhändler monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Postgebühren. / Die Postgebühren, Postämter sowie unsere Buchhändler und Buchhandlungen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Steuern — Steigern oder sonstiger unvorhergesehener Erhöhungen der Preise der Druckerarbeiten — hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Rückzahlung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Abnehmer in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet in besterhaltenem Zustande oder nicht eintrifft. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Abonnenten sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Vertheilung oder die Geschäftsstelle, / Name und Adressen des Abnehmers anzugeben. / Berliner Vertheilung: Berlin O. 21, 43.

Inhaltsverzeichnis 2 Pf. für die bezugsfreie Sonntagsausgabe oder deren Raum. / Inhaltsverzeichnis 1. Pf., 2. Pf., 3. Pf., 4. Pf., 5. Pf., 6. Pf., 7. Pf., 8. Pf., 9. Pf., 10. Pf., 11. Pf., 12. Pf., 13. Pf., 14. Pf., 15. Pf., 16. Pf., 17. Pf., 18. Pf., 19. Pf., 20. Pf., 21. Pf., 22. Pf., 23. Pf., 24. Pf., 25. Pf., 26. Pf., 27. Pf., 28. Pf., 29. Pf., 30. Pf., 31. Pf., 32. Pf., 33. Pf., 34. Pf., 35. Pf., 36. Pf., 37. Pf., 38. Pf., 39. Pf., 40. Pf., 41. Pf., 42. Pf., 43. Pf., 44. Pf., 45. Pf., 46. Pf., 47. Pf., 48. Pf., 49. Pf., 50. Pf., 51. Pf., 52. Pf., 53. Pf., 54. Pf., 55. Pf., 56. Pf., 57. Pf., 58. Pf., 59. Pf., 60. Pf., 61. Pf., 62. Pf., 63. Pf., 64. Pf., 65. Pf., 66. Pf., 67. Pf., 68. Pf., 69. Pf., 70. Pf., 71. Pf., 72. Pf., 73. Pf., 74. Pf., 75. Pf., 76. Pf., 77. Pf., 78. Pf., 79. Pf., 80. Pf., 81. Pf., 82. Pf., 83. Pf., 84. Pf., 85. Pf., 86. Pf., 87. Pf., 88. Pf., 89. Pf., 90. Pf., 91. Pf., 92. Pf., 93. Pf., 94. Pf., 95. Pf., 96. Pf., 97. Pf., 98. Pf., 99. Pf., 100. Pf.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Donnerstag den 3. Januar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Steigerung der Feuertätigkeit im Tombagebiet

Die Erfolge unserer Seemacht im Jahre 1917.

Den beiden ersten Jahren des Seekrieges drückten die Gefechte bei Coronel und den Falklandsinseln sowie die Seeschlacht vor dem Skagerrak ihren Stempel auf. Bei Coronel und den Falklandsinseln zeigte Graf Spee, wie deutsche Seeleute zu kämpfen und auf verlorenem Posten bis zum letzten Atemzug auszuhalten zu sterben wissen — in der Seeschlacht vor dem Skagerrak zeigte dagegen der glücklichere Held, Scheer, daß sie auch gegen eine mehr als dreifache Uebermacht zu siegen wissen. Ist Graf Spee, der ideale, von Anfang an dem Untergang geweihte Held der Flotte, berufen durch sein Vorbild etwa wie Schill zu wirken, so ist Scheer der deutsche Seeheld des Erfolges, dessen Tat nicht nur wie die des Grafen Spee die Herzen höher schlagen läßt, sondern die einen Markstein in der Weltgeschichte darstellt. Denn durch die Schlacht vor dem Skagerrak, nach der sich die englische Flotte der deutschen nie wieder zum Kampf gestellt hat, ist der Nimbus von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte, die von Nelson in seinen weltgeschichtlichen Schlachten bei Abukir und Trafalgar begründet wurde, in Stücke geschlagen. Das war aber letzten Endes nicht nur eine Tat deutschen Mannesmut, sondern auch eine Tat deutschen Wissens und Könnens. Gefeht hat in der Schlacht vor dem Skagerrak auch das deutsche Schiffsmaterial und mit ihm die, die es geschaffen haben: der deutsche Universitätsprofessor und die deutschen Hochschulen.

Ist England seit der Skagerrakschlacht auch nicht mehr Herr der See, der es mehr als 100 Jahre unbestritten gewesen ist, so war, zumal bei seiner „being fleet“-Taktik, die die Flotte nicht aufs Spiel setzt, um sie bis zum Kriegsende jederzeit in die Wagschale werfen zu können, doch seine Macht nicht gebrochen. Und noch weniger der englische Trost und das englische Machtgefühl. Das zeigte so recht die hochmütig herausfordernde Ablehnung des hochherzigen deutschen Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916. Von neuem befandete sich darin der Vernichtungswille Englands gegen Deutschland, den noch jeder erfahren hat, der es gewagt hat, Englands Alleinherrschaft auf der See und auf wirtschaftlichem Gebiet anzutasten.

So zwang England, letzten Endes Deutschland zum Heil, uns den Entscheidungskampf auf. Die Aufgabe, ihn zu führen, fiel der jüngsten deutschen Waffe, dem Unterseeboot, zu, an deren Ausbau und Vollendung in sicherer Erwartung der kommenden Entwicklung seit Kriegsbeginn zielbewußt gearbeitet worden war. Die letzte Höchstleistung deutschen technischen Könnens war mit ihm deutschen Seeleuten zum Kampf für das Vaterland in die Hand gegeben.

Die deutsche Antwort auf Englands Ablehnung des deutschen Friedensangebotes war die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges am 1. Februar 1917, in dem nach langer sorgfältiger Prüfung Admiralstab und Oberste Heeresleitung das Mittel gefunden haben, um den feind, besonders England, einem Frieden geneigt zu machen, wie wir ihn brauchen. Eine Riesenaufgabe war damit der deutschen U-Boot-Waffe zugefallen. Es galt, die feindliche und die im Dienst des Feindes fahrende neutrale Tonnage, also, da die meisten Neutralen sich den Zwangsmaßnahmen der Entente gefügt hatten, den größten Teil der Welttonnage in kürzester Zeit, ehe ein Ersatz durch Neubauten möglich war, derart durch Versenkung zu vermindern, daß die Feinde, besonders England, den Krieg als aussichtslos erkennen mußten. Das Endergebnis des ersten Jahres hat die am Anfang gehegten Erwartungen weit übertroffen. Das erreichte durchschnittliche Monatsergebnis von 850 000 Tonnen überschreitet den Voranschlag des Admiralstabes für die Anfangsmonate von 600 000 Tonnen um mehr als zwei Fünftel. Vom 1. Januar bis 1. November sind, die nachträglichen Meldungen von Schiffversenkungen mit eingerechnet, 8088 000 Br.-R.-T. versenkt. Rechnet man für die Monate November und Dezember nur die Zahl des Voranschlages, so ergibt sich eine Jahresbeute von rund 9,5 Millionen Br.-R.-T., etwa ein Viertel der Welttonnage, oder fast das Doppelte der 5,5 Mill. Tonnen betragenden Tonnage der deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges.

Das scharfe Zugreifen hat auf unsere Feinde durchaus die erwartete Wirkung gehabt. Schiffsfrachten und Versicherungsprämien stiegen auf dem Frachtenmarkt der Welt zu so schwindelnder Höhe, daß Riesensummen aus englischer Tasche in die Taschen der neutralen Reeder flossen und daß die englische Regierung, um der Ausbeutung des Landes durch die englischen Reeder vorzubeugen, sich genötigt sah, den englischen Schiffsverkehr zum größten Teil in ihre Hand zu nehmen. Weiter bewirkte der U-Boot-Krieg eine starke Verteuerung und sogar teilweise Mangel aller überseeischen Zufuhren, die zur Stilllegung zahlreicher Industrien und zu steigenden Ernährungschwierigkeiten besonders in England geführt hat.

Andererseits hat der U-Boot-Krieg nach den Aussagen unserer Heerführer unseren Landfronten eine wesentliche Entlastung gebracht, denn unseren Gegnern standen infolge der Versenkung von Munition oder Rohmaterial für die Herstellung von Munition, das England notwendig über See einführen muß, nicht mehr die bisherigen Munitionsmengen, auf deren Steigerung sie andauernd hingearbeitet hatten, zur Verfügung. Das machte sich u. a. auch auf der Salonikifront bemerkbar, deren Untätigkeit während des ganzen Jahres nicht zum wenigsten auf Munitionsmangel zurückzuführen ist. Die ebenfalls auf den U-Boot-Krieg zurückzuführende Kohlennot in Frankreich und Italien infolge des Ausbleibens der englischen Zufuhren beeinträchtigte die italienische und französische Rüstungsindustrie sehr erheblich. Ferner erschwerten und störten unsere U-Boote die Verbindung unserer Gegner mit ihren in entfernten Ländern kämpfenden Truppen und zwangen sie zu Maßnahmen, die hohe Anforderungen an die ohnedies verringerte Tonnage stellten.

Neben den Kämpfen mit der feindlichen Handelsflotte haben unsere U-Boote natürlich den Kampf gegen die feindlichen Kriegsschiffe nicht vergessen und neben einer Reihe kleinerer Seestreitkräfte das englische Linienschiff „Carnwallis“ und das französische Großkampfschiff „Danton“ versenkt, während der französische Panzerkreuzer „Kleber“ einer von uns gelegten Mine zum Opfer gefallen ist. Schließlich sei auch noch der Hilfe gedacht, die unsere U-Boote den in Palästina kämpfenden osmanischen Truppen gegen die sie vom Meer aus beschießenden feindlichen Schiffe geleistet haben.

Neben dem U-Boot-Krieg hat im letzten Jahre die Hochseeflotte trotz der glänzenden Unternehmung gegen die baltischen Inseln und verschiedener kleiner Vorstöße gegen die englische Küste mehr im Stillen gewirkt. In erster Linie dadurch, daß sie den U-Booten die Erfüllung ihrer Aufgabe ermöglichte. Unter ihrem Schutze haben während des ganzen Jahres unsere Minensuch- und Räum-Flottillen in schwerer gefahrvoller Arbeit die Ausfahrtswege unserer U-Boote frei von Minen gehalten, die die Engländer ihnen stets von neuem zu sperren suchten. So haben die Engländer im Laufe des Jahres in einem weiten Umkreise um die Helgoländer Bucht zahlreiche Minen gelegt, die unseren U-Booten bei der Aus- und Einahrt verhängnisvoll geworden wären, wenn sie nicht rechtzeitig entdeckt und beseitigt worden wären.

Der äußere Glanzpunkt in der stillen entsagungsreichen Arbeit unserer Flotte im abgelaufenen Jahre war die in glänzender Zusammenarbeit mit der Armee durchgeführte, noch in aller Erinnerung lebende Unternehmung gegen die baltischen Inseln, die erneut die Nowendigkeit des Besitzes jeder Art von Ueberwasserstreitkräften bewies, ohne die die Aufgabe nicht zu lösen gewesen wäre. Schon die Ueberführung und das sichere Geleit der Landungstruppen erforderte den Schutz von Seestreitkräften jeder Art, und bei der Durchführung des Unternehmens haben wohl alle Gattungen Gelegenheit gehabt, einzugreifen. So ganz besonders die Großkampfschiffe bei der Niederkämpfung der Landbatterien und bei dem Kampf mit den feindlichen schweren Seestreitkräften, die Kreuzer und Torpedoboote bei der Ausschiffung und dem Kampf gegen die leichten feindlichen Seestreitkräfte, bei der Unterstützung der an Land kämpfenden Truppen durch Artillerie. Nicht vergessen seien auch hier die Minensuch- und Räumdivisionen, die es den Hochseestreitkräften ermöglichten, in die navigativisch so schwierigen, mit Minen und anderen Hindernissen gesperrten Fahrstraßen einzudringen.

Schließlich sei unter den Taten der Flotte auch noch des dauernden Schutzes unserer Landfront gegen eine flankenbedrohung von der See aus und der Wiederkehr der „Möwe“ von ihrer zweiten Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean gedacht, bei der ihr 27 Schiffe mit 125 000 Tonnen zum Opfer gefallen sind.

Hat uns das Jahr 1917 auch keine neue Skagerrakschlacht gebracht, so dürfen wir doch auf das Wirken der Flotte mit großer Befriedigung zurückschauen. Vor allem darf man damit rechnen, daß der U-Boot-Krieg nach seinen bisherigen hoffnungsvollen Anfängen die Erwartung erfüllen wird, die man von Anfang an auf ihn gesetzt hat, und unseren gefährlichsten Feind, an den das strategische Genie unserer Führer des Landkrieges nicht heranlank, zu einem Frieden zwingen wird, wie er für Deutschlands Zukunft, Sicherheit und Großmachstellung notwendig ist.

Der Krieg.

Wien, 1. Januar. Antich wird verlanbart!
Eiliger Kriegsausschloß.
Waffenstillstand.
Italienischer Kriegsausschloß.
Auf der Hochfläche von Asiago und im Gebiet des Monte Tomba herrsche togsüber heftige Feuerartigkeit.
Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

Antich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England 19 000 Br.-R.-T. vernichtet.

Drei Dampfer wurden im Armeefanal trotz stärkster feindlicher Gegenwehr innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Marie“ (2210 T.) mit Kohlenladung von New Castle nach Rochefort. Unter den übrigen vernichteten Schiffen befand sich der englische Segler „Britannia“, auf der Fahrt von Oranville nach Fowen und ein größerer englischer bewaffneter Tiefbeladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verluste der feindlichen Kriegsschiffe.

Gesamteinbuße in 41 Monaten.

An der vierten Jahreswende, die nun kriegsbüchertötet hinter uns liegt, wird angefaßt der mannigfachen Ruhe der Feinde nach erhöhter Tätigkeit ihrer Flotte, ein Überblick über die bisherigen Verluste, die der Verband an Kriegsschiffen während des Krieges erlitten, interessant sein. Nach amtlicher Feststellung haben Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei nur je ein älteres Linienschiff verloren. Wir n. die in der Seeschlacht vor dem Skagerrak gefundene „Bommern“, die österreichisch-ungarische Marine das aus dem Jahre 1895 stammende, kürzlich versenkte Panzerschiff „Wien“ (5600 Tonnen) und die Türkei das 1892 gebaute, ehemals deutsche Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (10 000 Tonnen). Diesen drei verlorenen, wenig wertvollen Linienschiffen der Mittelmächte stehen folgende Verluste der Entente-Flotten gegenüber:

England	13 Linienschiffe mit zusammen 215 200 Tonnen
Frankreich	4 „ „ „ 64 400 „
Italien	3 „ „ „ 49 300 „
Japan	3 „ „ „ 49 900 „

23 Linienschiffe mit zusammen 368 800 Tonnen

Dazu kommt der Verlust von 25 Panzerkreuzern (England 18, Frankreich 3, Italien 2, Japan 1 und Russland 1 mit 332 750 Tonnen, während der Verlust der Mittelmächte nur ein Viertel dieser Zahl beträgt. Außerdem verlor der Verband 143 Zerstörer und Torpedoboote, 60 U-Boote, 21 geschützte Kreuzer und eine große Anzahl von Hilfschiffen und Hilfskreuzern. Bei diesen Angaben handelt es sich nur um Verluste, die einwandfrei festgestellt sind. Sicher sind noch viele andere feindliche Schiffe verloren, deren Vernichtung vom Feinde verweigert wird. Jedenfalls zeigen die Verlustziffern, daß auch zur See taktische und strategische Ueberlegenheit auf Seiten der Mittelmächte ist.

Neujahrsbefehl des Kaisers.

An Meer und Marine.
Der Kaiser hat folgenden Befehl an das Meer und die Marine erlassen: